

## Zusammenfassung zum Webinar vom 27. Mai 2020

### Covid-19 in Afrika – Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft

**Hintergrund:** Mitte Februar 2020 wurde in Ägypten der erste Covid-19 Fall auf dem afrikanischen Kontinent bestätigt. Zwar fallen die Infektionszahlen in Afrika weiter relativ gering aus, dennoch stellt die Pandemie viele afrikanische Länder vor enorme Herausforderungen. Um sie einzudämmen, reagierten zahlreiche afrikanische Staaten frühzeitig mit teilweise drastischen Lockdown-Maßnahmen, die nicht nur das öffentliche Leben und die meisten wirtschaftlichen Aktivitäten einschränken, sondern sich auch auf die deutsch-afrikanischen Wirtschaftsbeziehungen auswirken. Vor diesem Hintergrund luden der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Deutsche Afrika Stiftung zum Webinar „Covid-19 in Afrika – Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft“ ein.

#### Highlights:

- Viele afrikanische Staaten reagierten sehr schnell und mit drastischen Maßnahmen auf die Pandemie; hierzu zählen insbesondere strenge Lockdown-Regelungen.
- Die Testkapazitäten auf dem afrikanischen Kontinent erscheinen eher gering – es wird von einer hohen Dunkelziffer an Infektionen ausgegangen.
- Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie sind auch für Afrika schwerwiegend; betroffen sind insbesondere rohstoff-exportierende Länder wie Nigeria oder Südafrika. Auch der Tourismussektor, der für viele afrikanische Länder eine wichtige Einkommensquelle bietet, ist besonders stark betroffen.
- Einige Wirtschaftssektoren können jedoch auch von der Krise und der wegfallenden Konkurrenz aus Europa profitieren; so z.B. die Nahrungsmittelindustrie in Marokko.

Über die Lage vor Ort berichteten:

- **Katharina Felgenhauer**, Delegierte der Delegation der Deutschen Wirtschaft in Nigeria
- **Maren Diale-Schellschmidt**, Delegierte der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Ostafrika, Kenia
- **Frank Aletter**, Stv. Geschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer für das südliche Afrika, Südafrika
- **Andreas Wenzel**, Geschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Marokko

#### Moderation:

- **Heiko Schwiderowski**, Referatsleiter Subsahara-Afrika, Deutscher Industrie- und Handelskammertag

Sowohl in Nigeria als auch in Südafrika, Kenia und Marokko ergriffen die Regierungen bereits nach den ersten offiziell bestätigten Corona-Infektionen weitreichende Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Hierzu zählten Ausgangssperren, die Schließung von Grenzen, Einreiseverbote aus Risikoländern wie Deutschland oder Italien sowie innerstaatliche Reiseeinschränkungen. In Nigeria, so Katharina Felgenhauer, dürfe der jeweilige Bundesstaat nicht verlassen werden, während in Kenia die Hauptstadt Nairobi sowie die Hafenstadt Mombasa vollständig abgeriegelt wurden und lediglich logistische Aktivitäten und sogenannte *Essential Services* zur Verfügung stehen, wie Maren Diale-Schellschmidt berichtete. Südafrika, eines der am schwersten von der Pandemie betroffenen Länder Afrikas, verhängte einen der striktesten Lockdowns weltweit. Hier wurde sogar das Militär zur Durchsetzung der Eindämmungsmaßnahmen eingesetzt. Trotz der im europäischen Vergleich geringen Infektionszahlen hielten alle Referenten die ergriffenen Gegenmaßnahmen für notwendig und lobten das frühe Eingreifen der jeweiligen Regierungen.

Die bisher geringe Anzahl an Infizierten, so vermuteten die Panelisten, sei auch den geringen Testkapazitäten auf dem afrikanischen Kontinent geschuldet. Selbst das vergleichsweise hoch entwickelte Marokko habe bisher gerade einmal 200.000 Tests durchgeführt – bei einer Gesamtbevölkerung von 35.

Mio. Menschen, wie Andreas Wenzel berichtete. Auch Frank Aletter ging von einer sehr hohen Dunkelziffer an Infektionen insbesondere in den südafrikanischen Townships aus.

Obwohl das frühzeitige Eingreifen der Staaten als wichtig und richtig empfunden wurde, Frank Aletter z.B. lobte die südafrikanische Regierung für ihre schnelle Reaktion und klare Kommunikation der Maßnahmen zu Beginn des Lockdowns, hätten die strengen Maßnahmen auch negative Auswirkungen; in Nigeria z.B. sei ein deutlicher Anstieg von Kriminalität und Gewalt zu erkennen. In Südafrika hätten sich manche Preise verzehnfacht.

Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie seien für den afrikanischen Kontinent schwerwiegend. So leiden insbesondere Nigeria und Südafrika, die stark abhängig von Öl- und Kohleexporten sind, massiv unter dem Verfall der Preise für diese Rohstoffe; Marokkos Wirtschaft hingegen profitiert zwar vom Ölpreisverfall, muss jedoch insbesondere im Tourismussektor mit mehreren Milliarden Euro an Umsatzeinbußen rechnen, so Andreas Wenzel. Allerdings profitiert die marokkanische Nahrungsmittelindustrie von den Einschränkungen im Handel, weil wichtige Nahrungsmittelproduzenten in Frankreich und Spanien aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen. Auch profiliert sich Marokko als Produzent und Lieferant von Schutzmasken: Rund 6 Mio. Schutzmasken werden dort täglich produziert, die auch nach Deutschland und andere EU-Staaten geliefert werden.

Beschränkungen im Luft- und Reiseverkehr haben in allen Ländern zu starken Einschränkungen im Binnenhandel geführt; an vielen Grenzen kommt es zu langen Staus, die die Versorgung der Bevölkerung gefährden – und das Infektionsrisiko unter den wartenden Kraftfahrern steigen lassen. In Ostafrika werden mit deutscher und europäischer Finanzierung mobile Teststationen an Grenzübergängen errichtet, um diesem Risiko entgegenzuwirken.

Auch wenn das volle Ausmaß der Folgen der Corona-Pandemie für Wirtschaft und Gesellschaft in Afrika noch nicht vollkommen abzusehen sei, bestehe doch die Hoffnung, so waren sich die Leiterinnen und Leiter der Auslandshandelskammern in Nigeria, Kenia, Südafrika und Marokko einig, dass sich die teilweise dramatisch negativen Prognosen für den afrikanischen Kontinent nicht im vollen Umfang bewahrheiten werden. Auch die deutsche Wirtschaft ziehe sich wegen der Coronakrise keinesfalls aus Afrika zurück.